

Unter Shtieseln



Meine [Konfirmation](#) 1966 oder 1977. Ein grandioses Foto, das meine Kindheit anschaulich zusammenfasst. Alle außer mir sind schon tot. Von links nach rechts: Meine Tante Leni (Hausfrau, [neuapostolisch](#) und Ehefrau eines [Priesters/Laienpredigers](#) der NAK), mein Vater Kurt (Bergmann, später kaufmännischer Angestellter, [Priester](#) in der [NAK](#)), meine Oma Caroline Baumgart (Hausfrau, neuapostolisch), neben mir mein Opa [Hugo](#) Schröder ([Bergmann](#), Hirte und Gemeindevorsteher in der NAK), vorn rechts mein Opa [Peter Baumgart](#) (Bergmann, [Priester](#) der NAK), ganz rechts mein Onkel Otto Mey (Bahnangestellter, [Hirte und Gemeindevorsteher](#) in der NAK). Leni war die Tochter meines Onkels Otto.

~~Jetzt [brüllen auch in Dresden](#) die Muezzine herum. Ein Fall für Arthur Harris? Die Weltläufte geben zur Zeit nichts Überraschendes her. Daher darf ich – das Einverständnis des Publikums vorausgesetzt – einen [Besinnungsaufsatz](#) schreiben eine religionssoziologische Studie verfassen.~~

Vorab sollten einige anthropologischen Fragen geklärt werden.

– *Warum tragen alle Männer schwarze Anzüge, der Konfirmand eingeschlossen?* Ein normaler Anzug, aber ganz in schwarz, ist die „Uniform“ der „Geistlichen“ in der NAK. Niemand hat eine theologische Ausbildung, und sie machen trotzdem das, was Pfaffen so tun. Und da das funktioniert, ist das für sie ein

„Beweis“, dass der [Heilige Geist](#) aus ihnen spricht. Der „Straßenanzug“ soll genau das zeigen.

Luther hat allerdings die Knechtschaft aus Devotion besiegt, weil er die Knechtschaft aus Überzeugung an ihre Stelle gesetzt hat. Er hat den Glauben an die Autorität gebrochen, weil er die Autorität des Glaubens restauriert hat. Er hat die Pfaffen in Laien verwandelt, weil er die Laien in Pfaffen verwandelt hat. Er hat den Menschen von der äußeren Religiosität befreit, weil er die Religiosität zum inneren Menschen gemacht hat. Er hat den Leib von der Kette emanzipiert, weil er das Herz an die Kette gelegt. ([Karl Marx](#)) Die protestantischen Sekten ebnet die Hierarchie zwischen Glaubensvolk und Paffen konsequent ein. Jeder (Mann) kann alles sein und werden. Mein Opa Peter konnte, als er 1918 nach Deutschland kam, weder richtig lesen noch schreiben. Prediger wurde er trotzdem.

– *Was machen die da, und wo sind die anderen Frauen?* Natürlich wurde immer und permanent und ausschließlich über die Bibel (liegt auf dem Tisch) und religiöse Themen geredet. Frauen mussten die Klappe halten und wurden dabei nur geduldet. Meine Oma Caroline widersetzte sich dem unausgesprochenen Verbot – sie gesellte sich zu den Männern, sagte aber nichts, sondern hörte nur zu. Ich durfte auch nichts beitragen, ich war noch zu jung.

„Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es steht den Weibern übel an, in der Gemeinde zu reden.“ (Paulus, 1. [Brief an die Korinther](#) 14, 34)

– *Wiederholt sich das nicht alles unendlich oft?* Nein, die „theologischen Themen“ wurden mit persönlichen Geschichten angereichert. Wie sich ein ostpreußischer Bauer mit dem Teufel

verschworen hatte und mein Onkel Otto, der aus [Gumbinnen](#) stammte und in seiner Jugend als Bauernknecht arbeitete, ihn überlistete, mit Gottes Hilfe. Wie meinem Vater in einem [Hohlweg in Holzwickede](#) der Geist eines Selbstmörders erschien. Wie ein „Apostel“ der NAK in [Opherdicke](#) den Geist eines Selbstmörders vertrieb, der dort in einem Haus herumspukte. Wie Onkel Otto im 1. Weltkrieg ganz allein und mit Gottes Hilfe mehr als ein Dutzend Franzosen gefangen nahm und dafür einen Orden bekam. Wie mein Opa Peter in Russland während der Revolution zu Tode verurteilt wurde und aus dem Gefängnis floh, mit Gottes Hilfe.

– *Wie informierte man sich über die Weltläufte?* Information wird überschätzt. Fernsehen war verboten. Radio eigentlich auch – mein Opa Hugo hat das bis zum Lebensende konsequent durchgezogen. Mein Opa Peter aber hatte ein Radio, weil er aus dem damals russischen Polen stammte und Russisch verstand und hören wollte. Die „Welt“ – also known as [Babylon](#) – brauchte man nicht, und man sollte sie auch meiden. Tanzstunde oder Disko? Verboten? Kirmes oder Schützenfest? Verboten. Freundschaften mit Leuten, die nicht neuapostolisch waren? Verboten, vor allem für Kinder von „Amtsträgern“ – wie mich. Bücher? Sind gefährlich. Mein Opa Hugo riet meinen Eltern, mich *nicht* auf ein Gymnasium zu schicken. Kino? Verboten. Meine Mutter erzählte mir noch gestern, wie sich sich als junges Mädchen in [Hamm](#) heimlich einen Kinofilm ansah und dabei ein fürchterlich schlechtes Gewissen und viel Angst hatte, Gott (der bei den Neuapostolischen meistens „der himmlische Vater“ genannt wird) würde sie dafür bestrafen. Die Verbote mussten gar nicht ausgesprochen werden. Man wusste einfach, was zu tun und zu lassen war.

Und jetzt zur religionssoziologischen Studie. Kann sich das Publikum vorstellen, warum mir Filme wie [Shtiesel](#), [Unorthodox](#) oder [Rough Diamonds](#) (empfehlenswert!) „unheimlich“ bekannt vorkommen und warum mir die oft ein beklemmendes Gefühl erzeugen, das sich gleich verwandelt in das Bedürfnis, in

diese Milieus hineinzufahren wie der Teufel unter die armen Seelen und alles auszuräuchern?

Stop staring at me!



Party anlässlich meiner Konfirmation 1966 oder 1967.

Häuschenbau von Laien



Zu meiner Konfirmation bekam ich, wie das Foto dokumentiert, diverse Gebäude für meine [Modelleisenbahn](#), eine [Gärtnerei](#) und eine [Windmühle](#). Mein Opa und meine Schwester schauen beim Zusammenbau zu.

Wer sich fragt, warum die Männer auf den alten Familienfotos immer einen Schlips tragen: Die waren alle [Laienprediger](#), und am Sonntag ging man gemeinsam zwei Mal (!) zur Kirche.

Nicht ohne meine Weste



Das bin ich bei der Konfirmation meiner Schwester. Die rauchende Dame ist eine meiner Tanten. Es muss im Mai 1973 gewesen sein. Ja, auf meine Frisur bin ich nicht stolz, und es war wohl schon zur fortgerückten Stunde, und die Feier war ebenso fortgeschritten...

**In memoriam Kurt Waldemar
Schröder *16.10.1927
†03.10.2020**



Mein Vater korrigiert den Sitz meines Schlipeses anlässlich meiner [Konfirmation](#) (1966).